

## Neujahr 1.1.2021 Philipper 4, 10/13

Paulus schreib: Ich bin aber hochofregret in dem Herrn, dass ihr wieder eifrig geworden seid, für mich zu sorgen; ihr wart zwar immer darauf bedacht, aber die Zeit hat's nicht zugelassen. 11 Ich sage das nicht, weil ich Mangel leide; denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. 12 Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; 13 ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.

Liebe Schwester, lieber Bruder in Christus

“Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig macht - Christus” - diese Aussage des Paulus hat mich schon als Teenager stark beeindruckt und mir manches Mal Mut gemacht, große Herausforderungen anzupacken. Nun bin ich längst kein Teenager mehr, und habe auch schon manche Pleiten erlebt, wo Dinge nicht geklappt haben wie erwünscht. Da kommt unwillkürlich die Frage auf: War Paulus zu blauäugig, als er dieses schrieb? Ein Wort im jugendlichen Eifer und Elan? Hätte er es nach manchen Pleiten und Katastrophen auch noch so gesagt? Oder, noch konkreter: wie ist dieses Wort heute zu verstehen, wo wir schon 9 Monate lang wegen Corona im “Lockdown” sind, und manche Christen dadurch schon so lange nicht im Gottesdienst sein konnten?

Wie so oft, ist es eine große Hilfe, wenn man dann etwas mehr über den Hintergrund des Abschnitts nachliest. Heutzutage braucht man dazu ja nicht einmal Pastor zu sein und eine große Bibliothek zu haben. Onkel Google anklicken: “Brief des Paulus an die Philipper” eingeben, und schon hat man eine Menge an Information zur Verfügung! Ich mache dir Mut, dir ab und zu solche Eigenforschung zu gönnen. Die Bibeltexte fangen dann oft an, ganz anders zu leben, zu schillern und in die heutige Zeit zu sprechen. So auch dieser Abschnitt. Er ist nämlich nicht am Schreibtisch entstanden, oder in einem Gästehaus auf der Reise, sondern im Gefängnis. “Lockdown” ganz anders als wir es zur Zeit erleben. Selbstverständlich gab es für ihn

keinen Gottesdienstbesuch, auch kein Gehalt. Nur Brot- und Wasserernährung. “Ich sage das nicht, weil ich Mangel leide, denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie’s mir auch geht” sind keine höflich-demütig-frommen Worte, sondern harte Wirklichkeit, wie ich sie noch nie erlebt habe.

Doch für Paulus gibt es einen Lichtblick: Die Gemeinde Philippi hat von seinem Schicksal gehört, und Epaphroditus zu ihm geschickt mit Lebensmitteln, Kleidung und dem Auftrag, sich um Paulus zu kümmern (Phil 2, 25).

Diese kurzen Hintergrundinformationen machen schon deutlich, dass die Worte des Paulus keine Theorie sind, auch keine Schönwetterfloskeln.

Es sind Worte, die mich in dieser Coronazeit aufhorchen lassen, und ganz besonders heute, am Neujahrstag. Keiner kann sagen, wie dieses Jahr sich entfalten wird - wann werden wir Impfstoff gegen Corona bekommen? Steht Südafrika hinten dran? Manche aus meinem Bekanntenkreis sind schon an den Folgen von Corona gestorben. Wie viele werden es noch sein? Vielleicht ich selber?

Werden wir in diesem Jahr Ostergottesdienste feiern können - nicht am Bildschirm, sondern in der Gemeinde, mit Singen? Oder sind wir dann immer noch im “Lockdowngefängnis”?

Da hinein klingen zu Jahresanfang die Worte des Paulus (V 12): “Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden.”

Zwei Dinge sind es, die Paulus diese Kraft schenken. “Durch Christus, der mich mächtig macht” - Beten kann niemand einem verbieten! Auch im Gefängnis nicht!

Aber wichtiger noch war die Begleitung durch die Philipper. Diesen Aspekt hatte ich als Teenager gar nicht wahrgenommen. Da dachte ich: Starker Glaube - das brauche ich - dann “vermag ich alles”. Heute weiß ich, dass mein Glaube die Gemeinschaft mit anderen Christen braucht, sonst verkümmert er.

Dass Glaube verkümmert, haben viele Christen in dieser Lockdown Zeit

erlebt. Was macht man dann, wenn Gottesdienste verboten sind? Oder wenn ich wegen Krankheit keinen Gottesdienst mitmachen kann, auch wenn sie erlaubt sind? Zweifel, Verzweiflung sind für viele normal geworden.

Darum gilt das, was Paulus mit den Philippnern erlebt hat: Man muss Wege finden, die Gemeinschaft mit Christen aufrecht zu erhalten. Ein Rundbrief des Pastors oder Bischofs reicht nicht. Auch nicht ein virtueller Gottesdienst- sie können helfen, können ermutigen. Aber es braucht den "Epaphroditus" - den persönlichen Kontakt an dem deutlich wird: Ich bin von den anderen nicht vergessen!

Dieser Kontakt muss nicht physisch sein - er kann übers Telefon oder Whatsapp laufen, wenn wegen Ansteckungsgefahr ein Besuch nicht möglich ist. Er kann per Email kommen, aber persönlich, nicht nur als Rundbrief.

Ich glaube, dass der Besuch des Epaphroditus bedeutend dazu beigetragen hat, dass Paulus dann sagen konnte: "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht". Dieses konkrete Zeichen der Fürsorge, der Begleitung, hat ihm die Kraft geschenkt, mit dem Lockdown im Gefängnis fertig zu werden. Es hat nicht die Gefängnistüren geöffnet - Paulus blieb weiterhin in Haft. Aber es hat ihn durch die Dunkelzeit hindurch getragen.

Und als Epaphroditus dann schwer krank wurde (2,26&27), wurde Paulus für ihn der Begleiter - auch aus dem Gefängnis heraus.

Vor uns liegt ein neues Jahr. Ich wünsche uns allen, dass es ein viel besseres Jahr wird. Aber vor allem wünsche ich dir, dass du von Paulus lernen kannst, mit dem was kommt, fertig zu werden, ob es nun Hohes oder Tiefes ist, Mangel oder Überfluss. Christus will dich stark machen - das glaube ich, und weiß auch, dass wir dieses nicht selbst in der Hand haben.

Was wir aber selbst in der Hand haben, ist, "Epaphroditus" zu werden: zu überlegen, wo wir konkret jemanden begleiten können, eine Person, die Kontakt braucht. Und wir sollen "Epaphroditus" an uns heranlassen - nicht so tun, als bräuchten wir keine Hilfe, keine Unterstützung.

Viele Christen haben in den letzten 9 Monaten diesen Epaphroditus-effekt erlebt, haben gemerkt, wie sie durch Kontakt mit anderen Christen wieder

Mut bekamen, wie der Glaube gestärkt wurde.

Wenn ich es mir dann noch genauer überlege, wird klar: Christus stärkt uns gerade auch durch die Schwestern und Brüder, die uns begleiten, und die wir begleiten!

Noch ein letzter Gedanke: Auch Epaphroditus war kein Glaubensheld. Wie schon erwähnt, ist er selber schwer krank geworden und wurde aus seiner Perspektive Paulus, dem er helfen sollte, zur Last.

Christsein blüht nicht auf, wenn ein paar starke Christen andere tragen, sondern wenn wir uns gegenseitig unter die Arme greifen. Mal ist der eine stark, mal die andere- diese Epaphroditusrollen werden immer wieder vertauscht. Wenn du jetzt unten bist, Mangel hast, und auf Epaphroditus wartest, kann es durchaus sein, dass du demnächst wieder für andere zur Stütze sein kannst. Und wenn du jetzt oben bist, Überfluss hast, kann es sein, dass du bald wieder von anderen die Stütze brauchst.

"Ich kann niedrig sein und hoch sein", schreibt Paulus. Er weiß sich von Christus und von Christen nicht allein gelassen, auch im Gefängnis nicht.

Das wünsch ich dir, uns: Dass wir uns in diesem Jahr von Christus und von Christen getragen wissen - mal tragen wir, mal werden wir getragen. Darin liegt die Kraft!

Amen

*Horst Müller, Bischof NELCSA, hmuller@nelcsa.net*